

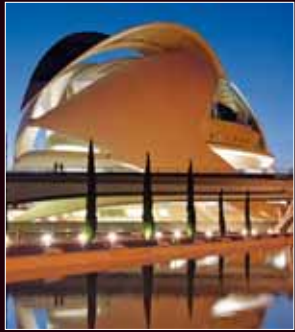
Palau de les Arts Reina Sofía



Einen futuristischen Anblick bietet der Palau de les Arts Reina Sofía schon von weitem. Wie ein gestrandetes Raumschiff schmiegt sich das Gebäude mit den gigantischen Ausmaßen an das Ufer des Turia. Das helmartige Konstrukt wird gekrönt von einer tonnenschweren, dennoch wie schwerelos schwebenden Stahlfeder. Eingebettet ist Valentias neues Opern- und Konzerthaus in einen architektonischen Komplex, der neben einem IMAX-3D-Kino auch ein Wissenschaftsmuseum und das größte Aquarium Europas beherbergt.



Valencia



Eingebettet in die Ciudad de las Artes y de las Ciencias (deutsch: Stadt der Künste und der Wissenschaft) liegt Valentias hochmodernes Opern- und Kulturhaus. Eröffnet wurde das 230 Meter lange und 75 Meter hohe Gebäude im Oktober 2005 mit einer Aufführung von Beethovens „Fidelio“. Auf 37.000 Quadratmetern erstrecken sich vier Säle, darunter ein Hauptsaal für die Aufführung von Opern, der 1.412 Zuschauer fasst. 1.490 Besucher gehen in das daneben gelegene Auditorio. Während die mit 400 Zuhörern voll besetzte Aula Magistral für die Aufführung von Kammermusik bestimmt ist, finden im unterirdisch gelegenen Marti i Soler Theatre – wie der Name schon sagt – Theateraufführungen statt. Der von Santiago Calatrava errichtete Palau de les Arts Reina Sofia ist das größte Opernhaus Europas.



Santiago Calatrava

Santiago Calatrava wurde im Jahr 1951 in Valencia geboren, jener Stadt, der er später mit der Ciudad de las Artes y de las Ciencias eines der spektakulärsten architektonischen Ensembles der Welt schenken sollte. Ausgebildet wurde der Architekt, Bauingenieur und Künstler in seiner Heimatstadt und in Zürich. Hier eröffnete Calatrava im Jahr 1980 auch sein Büro, ein zweites folgte 1989 in Paris. Calatravas Bauten zeichnen sich durch ihre technische Kühnheit aus, ihre Formsprache ist vor allem von natürlichen Strukturen beeinflusst.





Die Lage am Vierwaldstätter See inspirierte Jean Nouvel, Wasser als Element in seine Architektur zu integrieren. Der 46 Meter lange und 22 Meter breite Konzertsaal nach dem Schuhschachtelprinzip fasst 1.840 Personen. Für die weltweit gerühmte Akustik zeichnet der Engländer Russell Johnson verantwortlich. Das große Saalvolumen erzeugt einen weichen, runden Nachhall, ein weiteres akustisches Element sind die 24.000 quadratischen Gipsreliefs.

Hamburg

Die wohl am heftigsten diskutierte Baustelle Deutschlands steht mitten in der Hamburger Speicherstadt, wo unter Federführung des schweizerischen Architektenduos Herzog & de Meuron seit 2007 der exzentrische Entwurf der neuen Elbphilharmonie in die Tat umgesetzt wird. Die Fassade des Aufbaus, der auf dem bestehenden Baukörper des Kaispeichers A ruht, wird sich aus insgesamt 1.089 einzelnen Glaselementen zusammensetzen. Neben der Nutzung als neuer Philharmonie mit drei Sälen wird das Gebäude ein Vier-Sterne-Hotel beherbergen. Der in Weinberg-Manier konstruierte große Konzertsaal soll Platz für 2.150 Zuhörer bieten und wurde von dem berühmten Akustiker Yasuhisa Toyota mitkonzipiert.



Fotos: Herzog & de Meuron/PR



Stolz und kühn reckt sich die segelschiffartige Architektur der neuen Elbphilharmonie in den Himmel – hier jedoch zunächst nur in der Simulation. Erst 2012 soll das neue Wahrzeichen Hamburgs fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Die Hamburger nehmen es gelassen, müssen sie sich doch ohnehin schon im Zusammenhang mit dem Gebäude seit Längerem in Geduld üben.

Herzog & de Meuron

1978 gegründet von den Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron, gehört das Architekturbüro Herzog & de Meuron zu den erfolgreichsten Vertretern des Fachs. Mit Entwürfen wie der Allianz-Arena in München und dem Nationalstadion in Peking wurden die vielfach ausgezeichneten Schweizer auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt.



Foto: PR

Luzern

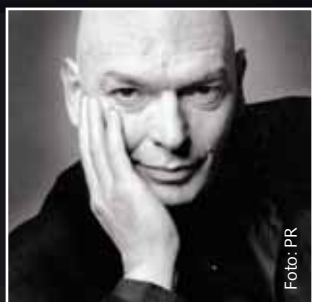
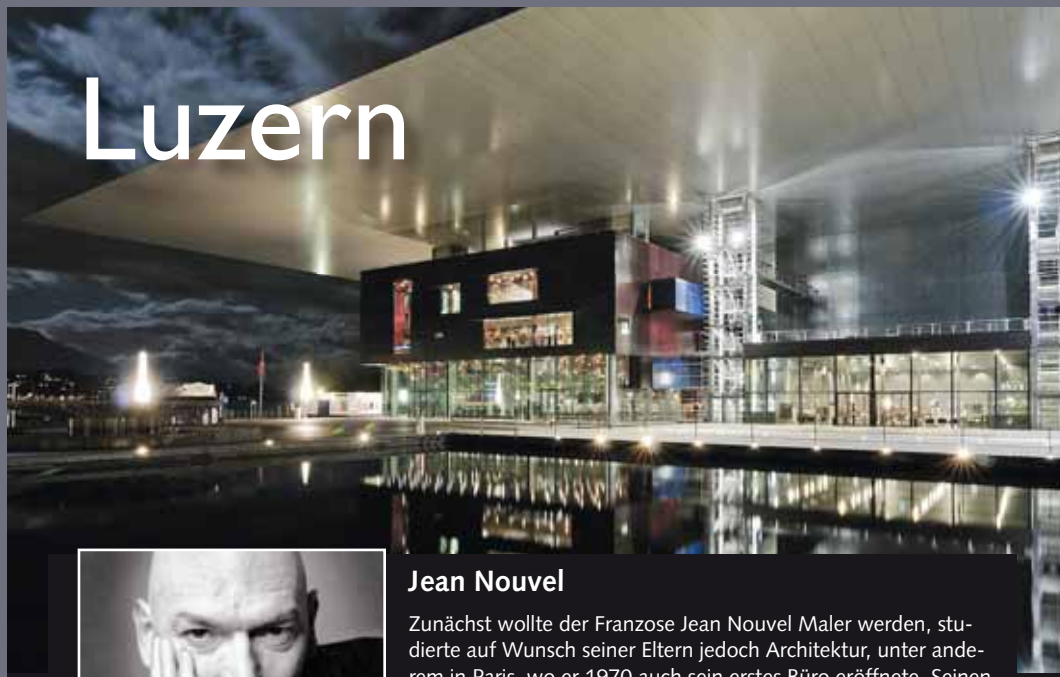


Foto: PR

Jean Nouvel

Zunächst wollte der Franzose Jean Nouvel Maler werden, studierte auf Wunsch seiner Eltern jedoch Architektur, unter anderem in Paris, wo er 1970 auch sein erstes Büro eröffnete. Seinen großen Durchbruch erzielte er 1987 mit der Eröffnung des von ihm konzipierten Institut du Monde Arabe in Paris. Zu seinen bekanntesten Gebäuden gehören der Torre Agbar in Barcelona, die Oper in Lyon und das Kaufhaus Galeries Lafayette in Berlin.

Kobaltblau leuchtet die Außenfassade des Kopenhagener Konzerthauses in die Nacht. Die von Projektionen aus dem Inneren belebte Hülle lässt kaum vermuten, dass sich im Saal kein einziger rechter Winkel befindet.



Kopenhagen

Als der Architekt Jean Nouvel 1999 mit den Planungen für das neue Konzerthaus des Dänischen Rundfunks in Kopenhagen begann, hatte er die Idee eines Meteors, der sich mit unverminderter Wucht in den Boden rammt. Diese Wirkung sollte auch von dem Konzertsaal ausgehen, einem der spektakulärsten, die in den letzten Jahren gebaut wurden. Das große Auditorium, eingeweiht im Januar 2009, fasst 1.800 Besucher und ist 24 Meter hoch. Seine exzentrische Ausstattung ist mit einem Höchstmaß an Symbolik aufgeladen – wie schon die in unterschiedlichen Rottönen gehaltene Bestuhlung zeigt; eine Reminiszenz an den Vorgängerbau, in dem es dank der vielen, manchmal geradezu flickwerkartigen Erneuerungen auch nicht immer einheitlich zuging. Mit 240 Millionen Euro überstiegen die Kosten den Etat für das Gebäude fast um das Doppelte. Doch heute sind die Kopenhagener froh, mit an der Spitze moderner Konzerthausarchitektur zu stehen.

Selbst ein gestandener Opernsänger wie Jonas Kaufmann gerät ins Schwärmen, wenn er über das Kultur- und Kongresszentrum in Luzern (kurz KKL) spricht. „Ich liebe das KKL, seitdem ich hier das erste Mal aufgetreten bin – wegen seiner atemberaubenden, modernen Architektur und seiner insbesondere auch für Sänger großartigen Akustik. Darüber hinaus liegt es direkt am Ufer des Vierwaldstätter Sees – traumhaft!“ Nicht nur was die Qualität der Architektur, sondern auch der Akustik angeht, geben Fachleute dem Startenor Recht. Das multifunktionale Gebäude wurde im Jahr 1998 eröffnet und besteht aus drei Teilen. Neben dem Konzertsaal gibt es einen Kongressaal und das Kunstmuseum Luzern.



Fotos: Agneta Schlichkrull/Bjarne Bergius Hermansen/PR

Los Angeles

Mitten in Downtown Los Angeles auf dem Hügel von Bunker Hill gelegen, gehört die 2003 eröffnete Walt Disney Concert Hall zu den Hauptwerken des legendären amerikanischen Architekten Frank Gehry. Nicht nur wegen ihrer architektonischen Kühnheit, sondern auch wegen ihrer modernen Akustik gehört die Halle zu den bedeutendsten Konzertgebäuden der Welt. Auf über 2.000

Quadratmetern bietet die Walt Disney Concert Hall Platz für 2.265 Besucher. Um die Halle herum befinden sich lauschige Gärten und Parkanlagen mit einem sehr sehenswerten, von Gehry selbst entworfenen Brunnen. Seine Beschaffenheit aus Delfter Porzellan soll an die Stifterin des 274 Millionen Dollar teuren Projekts erinnern: die Disney-Witwe Lillian, die dieses Material sehr liebte.

Rostfreier Stahl bestimmt das Erscheinungsbild der Aufbauten der Disney Hall. Modernste Computertechnologie war vonnöten, um die komplizierte Statik des Bauwerks zu berechnen – das erst nach 16 Jahren Bauzeit fertiggestellt werden konnte.



Foto: PR

Frank O. Gehry

Der 81-jährige gebürtige Kanadier, der eigentlich Ephraim Goldberg heißt, betreibt bereits seit 1962 sein eigenes Architekturbüro. Erst Ende der 1960er Jahre fand er zu seinem eigenen Stil, der ihn seitdem als Meister der ungewöhnlichen Perspektivansicht, der gebrochenen Geometrie und der kippenden Räume ausweist. Zu seinen berühmtesten Bauwerken gehören das Guggenheim-Museum in Bilbao, der Düsseldorfer Medienhafen und das auch als „Ginger und Fred“ bekannte „Tanzende Haus in Prag“.



Fotos: PR



Oslo

In reinem Weiß präsentiert sich die Außenfassade der Osloer Oper. 36.000 Platten aus feinstem Carrara-Marmor waren nötig, um dem Gebäude das Gepräge eines Eisbergs zu verleihen. Eine Besonderheit: Das Dach kann betreten werden und steht der Allgemeinheit zur Verfügung.

Fotos: Erik Berg/PR



Snøhetta

Das norwegisch/amerikanische Architekturbüro mit Hauptsitz in Oslo wurde im Jahr 1987 von dem Norweger Kjetil Thorsen zusammen mit dem Amerikaner Craig Dykers und dem Österreicher Christoph Kapeller sowie anderen Kollegen gegründet. Heute sind rund 90 Angestellte weltweit für die Firma tätig. Neben zahlreichen anderen Kulturbauten entwarf das Kollektiv im Auftrag der UNESCO die Bibliotheca Alexandrina in Ägypten und die Norwegische Botschaft in Berlin. Snøhetta wurde mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet.

Schon vor Jahrzehnten hatte man sich in Oslo Gedanken über ein neues Opernhaus gemacht; doch erst im Jahr 2008 sollte diese Vision Wirklichkeit werden. Das mit Kosten von umgerechnet 520 Millionen Euro teuerste norwegische Kulturprojekt der Nachkriegszeit verfügt mit einer Fläche von 38.500 Quadratmetern und rund 1.500 Innenräumen über beeindruckende Dimensionen. Doch auch architektonisch landete das ausführende Kollektiv Snøhetta einen gewaltigen Coup: Die Fachpresse überschlug sich mit Lob. Im Jahr 2009 wurde den Architekten der bedeutende Mies van der Rohe Award for European Architecture zugesprochen.